

Der alte Tell

Autor(en): **Dällenbach, H.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 38

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der alte Tell:

«— — und das wird offebar die nächst
Briefmarke-Figur gäh!»

**Bon-Bon
Verse**

Irgendwo in der Schweiz ist eine neue Bonbonfabrik entstanden, die zwar noch in den Windeln strampelt, jedenfalls aber eine grosse Zukunft vor sich hat. Sie besitzt nämlich eine durchaus originelle und nachahmenswerte Methode, rasch Ruhm zu erlangen, indem sie ihre Bonbons mit literarischem Papier von höchstem poetischen Wert zu umzäunen pflegt. Anbetungswürdig dabei ist, dass diese geistreichen Schöpfungen durchaus

neu sind und nicht ihre Abstammung von Jambenfriedrich herleiten.

Und nun passt fein auf, damit ihr's auch lernt! Am meisten vertreten sind solche von vorwiegend erotischer Natur. Es fängt ganz bescheiden an:

«Das Herz ist zwar klein —
doch will's geliebet sein» ...
und fährt mit hündischer Unterwürfigkeit fort:

«Ich lege meine Grüsse
vor deine lieben Füsse» ...
um sich zu höchsten Glücksgefühlen zu steigern:

«Liebste, dein Rosenmund —
gefällt mir jede Stund».

«Bist du mir zugetan —
ficht mich kein Unfall an».

«Weil du bist die Meine —
bin ich auch der Deine».

Die herbe Enttäuschung bleibt nicht aus:

«Du bist mir so lieb —
Wie dem Müller sein Dieb».

Geläutert geht der Dichter aus den Seelenkämpfen hervor und ringt sich durch zu Sprüchen von bleibendem moralischem Wert, belehrend und anregend zugleich:

«Höflichkeit und Treue —
bringet niemals Reue» ...

und endet wie in der Tragödie mit der vernichtenden Selbsterkenntnis des dichtenden Helden:

«Suchst du einen Thoren —
nimm dich an den Ohren!»

Ulrich Knurr.

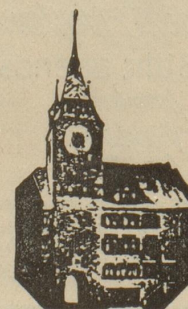
**Sensationelle
Neuigkeiten**

Heute morgen wurde Frau Reifli beinahe von einem riesigen Lastauto überfahren. Ein Unglück konnte nur dadurch vermieden werden, indem die bedauernswerte Frau infolge des Regenwetters zuhause geblieben war.

Herr Gerichtsschreiber Stierli fiel gestern beim Lindenblütenpflücken von einer fünfzehn Meter hohen Leiter. Glücklicherweise hat er sich nicht weh getan, weil er erst auf der untersten Sprosse stand.

Epochemachende Erfindung eines amerikanischen Zahntechnikers. Der Bohrer bleibt stillestehen und der Patient dreht sich.

Wetteraussichten für morgen: In der Folge Wickelkinderwetter. (Bald trocken, bald nass.) guépe



**ZUG
Restaurant
AKLIN**

beim Zytturm
Einfach prima!
Sehenswerte antike

Zugerstuben